

Analphabetismus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf Überraschendes blitzschnell reagieren und vor allem Augenblicke, wo sich im Wettkampf nichts Erwähnenswertes tut, mit möglichst interessanten Informationen überbrücken. Das verleitet ihn aber nicht selten dazu, abgegriffener Sprachmünze auszuweichen und sich möglichst eigentümlich auszudrücken — was zu fragwürdigen oder eindeutig falschen Sätzen bzw. Wörtern führen kann. Beispiele (alle beim selben Sportanlaß gehört):

- Man (d. h. die vorgesetzte, zu Entscheidungen befugte Instanz) wird die leichtere Welle *fahren* (statt: wählen, vorziehen; eine Welle kann man doch nicht fahren!)
- (ein Augenfehler,) der ihm die Distanz beim Schätzen durcheinanderkommen läßt (statt: der ihn Distanzen falsch einschätzen läßt)
- ... *befindet* sich im Stabhochsprung noch dabei (statt schlichtem: ist)
- Eine total *verknorkste* Saison (statt: verkorkste)

Die schlimmste Entgleisung aber passierte bei einer Kommentierung der vorgesehenen Armee reform:

- Die Schweizer Armee soll „entschlankt“ werden. Gemeint war aber natürlich im Gegenteil, sie solle „entdickt“, „entfettet“ werden! *Peter Geiser*

Analphabetismus

Eine Milliarde Analphabeten — zumeist in der dritten Welt

Unter maßgeblicher Beteiligung der UNESCO, der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur in Paris, fand das Internationale Jahr der Alphabetisierung aufgrund eines Beschlusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen statt. Man ist leicht und schnell geneigt anzunehmen, daß es sich hierbei ausschließlich um ein Problem der Entwicklungsländer handelt und von Industriestaaten lediglich eine finanzielle Unterstützung erwartet wird. Eine von der UNESCO einberufene europäische Erziehungskonferenz hatte jedoch bereits 1988 den Regierungen wirkungsvolle Programme zur Beseitigung des Analphabetentums in ihren Ländern empfohlen. Nach den offiziellen Statistiken der UNESCO beträgt zwar der Prozentsatz der Analphabeten in den Industriestaaten nur etwas mehr als zwei Prozent. Die USA nennen jedoch für sich selbst nach einer ersten und offensichtlich schwierigen Untersuchung eine Spanne von fünf bis 25 Prozent, vor allem bei den Einwanderern aus Lateinamerika. Die französischen Schätzungen schwanken zwischen zwei und acht Millionen Analphabeten. In Kanada haben angeblich 25 Prozent der erwachsenen Einwohner erhebliche Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Als kritisch gelten ferner die Verhältnisse in Großbritannien, Australien und Neuseeland. In der Bundesrepublik ist der Begriff des funktionellen Analphabetentums keineswegs unbekannt. Er besagt, daß ein nicht genau bekannter Prozentsatz der Erwachsenen nicht fähig ist, einigermaßen fließend zu lesen und zu schreiben. Verantwortlich für diesen unerfreulichen Zustand ist weniger die Schule, die zumindest im westlichen Europa die Kinder fast ausnahmslos erfaßt, als vielmehr die anschließende Weigerung oder Unmöglichkeit, die erworbenen Kenntnisse im Lesen und Schreiben zu bewahren und zu erweitern. Stark

betroffen sind Langzeitarbeitslose oder Personen, die in wirtschaftlich benachteiligten Regionen mit hoher Erwerbslosigkeit leben, ferner ethnische Minderheiten. Die Experten geben aber offen zu, daß es ihnen bisher nicht gelungen ist, alle Ursachen dieses Analphabetentums genau zu ermitteln. Sie hoffen, daß diese Lücke wenigstens teilweise von den Industriestaaten im Internationalen Jahr der Alphabetisierung geschlossen wird. Weit dramatischer sind natürlich die Verhältnisse in den Entwicklungsländern.

In zahlreichen Staaten erfolgte in den letzten zehn Jahren eine deutliche Verschlechterung des Grundschulwesens. Es mangelt auch an finanziellen Mitteln für die Bezahlung der Lehrkräfte und die Sicherung eines Mindestmaßes an Qualität. In einem Fünftel der Entwicklungsländer ist die Zahl der Schulkinder rückläufig. In verschiedenen Staaten Afrikas haben die Grundschulen zwischen 1980 und 1985 bis zu einem Drittel ihres Schülerbestandes verloren. Über zwei Drittel der Lehrer der Entwicklungsländer müssen sich heute mit einer geringeren Entlohnung begnügen als 1980. Durch die mangelnden Erfolge ihrer Kinder werden die Eltern entmutigt. Nach einer UNESCO-Schätzung bleiben in den Entwicklungsländern über 100 Millionen Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren der Schule völlig fern. Nach jüngsten Schätzungen sind rund eine Milliarde Menschen Analphabeten. Zwei Drittel davon sind Frauen. Fast jede zweite Frau kann in den Entwicklungsländern weder lesen noch schreiben. In den Landzonen Afghanistans, Marokkos, Pakistans und Somalias übersteigt dieser Satz 90 Prozent. Nach verschiedenen internationalen Untersuchungen besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad der schulpflichtigen Mädchen und dem langfristigen wirtschaftlichen Fortschritt. Die Weltbank stellte in Lateinamerika, Asien und Mittelost fest, daß bei einem höheren Bildungsgrad der Mütter die Kindersterblichkeit zurückgeht.

Siegfried Röder

Deutschland

Viele deutsche Aussiedler sprechen russisch

Die sowjetischen Volkszählungen von 1970 und 1979 ergaben, daß die Zahl der Deutschen mit Deutsch als Muttersprache in der UdSSR von 66,8 auf 57 Prozent gesunken ist. Diese Ergebnisse stimmen jedoch mit einer Befragungsstudie von deutschen Spätaussiedlern aus der Sowjetunion nicht überein; danach gaben 88,9 Prozent Deutsch als Muttersprache an. Allerdings fußen diese Angaben auf ziemlich subjektiven Einschätzungen. Über die tatsächliche Sprachbeherrschung sage dies nur wenig aus; sowohl Hochsprache als auch zahlreiche Mundarten seien bei diesen Angaben mit einbezogen worden; so nachzulesen in der von der Gesellschaft für deutsche Sprache (Wiesbaden) herausgegebenen Zeitschrift „Muttersprache“ (Heft 2/89). Mit Hilfe von Befragungen deutscher Spätaussiedler will man Erkenntnisse über die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche der UdSSR erhalten, darunter auch über die sprachlichen Verhältnisse. Dabei wird deutlich, welche große Bedeutung die Mundarten haben und auch, warum eine nichtdeutsche Sprache, hauptsächlich Russisch, als